

Predigt 6. So.i.Jk A 2026, Hoher Dom 8.00 Uhr

Liebe Schwestern und Brüder!

Machen Sie immer das, was Sie wollen? Oder machen Sie meistens das, was Sie sollen? Und wollen Sie das, was Sie sollen? Wissen Sie überhaupt immer, was Sie wollen?

Gar nicht so einfach – das mit dem Sollen und Wollen!
„Wenn Du willst, wirst du die Gebote bewahren und die Treue, um wohlgefällig zu handeln.“

Gebote sind „sollen“ in Reinform. Sie sind keine Vorschläge, keine Diskussionsanregung – eigentlich nichts, was man ablehnen oder nicht wollen kann. Zumal es hier Gott selbst ist, der sie verkündet. Aber selbst der ist wohl der Meinung: Gebote nützen nichts, wenn man sie nicht halten will.

„Wenn du willst, dann wirst du ...“ Nicht nur ist das Problem, dass wir eben aus tausend und einem Grund nicht tun, was wir wollen. Wir müssen auch erst einmal wissen, was wir wollen.

Sind wir überhaupt in der Lage, frei zu entscheiden, was wir wollen und tun? Viele Wissenschaftler sagen: Nein, das sind wir nicht. So Vieles bestimmt uns, von innen und außen, dass kaum eine Entscheidung frei genannt werden kann.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Im Überschwang eines jungen Mannes, dem natürlich die Welt gehört, habe ich als Student in einer Gesprächsrunde mit unserem Philosophieprofessor den mutigen Ausspruch getan: „Ich mache das, weil ich das will!“ Sein Kommentar: „Das glauben Sie doch wohl selber nicht!“

Und trotzdem: Der Weisheitslehrer Jesus Sirach ist Optimist. „Wenn du willst, dann wirst du ...“ Denn letztlich geht es eben im Leben nicht um dies oder das. Sondern es geht um Leben oder Tod, Feuer oder Wasser.

Leben wollen wir alle. Kein Mensch, es sei denn, er sei völlig verzweifelt oder schwer erkrankt, will den Tod, will das Feuer. Den Willen zum Leben hat uns vor jeder Entscheidung die Natur, oder besser: Gott, der Schöpfer, eingeschenkt, mitgegeben.

Uns bleibt die wichtige Lebensaufgabe, so zu wählen, dass wir leben – will sagen: dass unser Leben gelingt, oder noch genauer: dass unser Leben glückt. Denn nur ein glücktes, ein rundes Leben empfinden wir als echtes Leben.

Für Jesus und die ganze Tradition, in der er steht, die Überlieferung der Weisungen Gottes, glückt das Leben dann, wenn es sich orientiert an den Geboten, oder besser: den „Wegweisungen“ Gottes.

Wir sind also verantwortlich für unser Glück, niemand sonst. Selbst, wenn das Leben uns schwer zusetzt, wenn es Rückschläge gibt und Enttäuschungen, Not und Leid, dann liegt es immer noch bei uns, wie wir umgehen damit, wie wir es deuten, sozusagen „einbauen“ und integrieren können.

Die Bibel ist voller Wegweiser und Weisheiten. Ganz im Zentrum stehen die Zehn Gebote. Man kann sagen: der Rest ist Auslegung dieser Gebote. Und es wäre ja schon ein großes Glück für die ganze Menschheit, wenn alle sich an diese wenigen Gebote halten würden.

Aber es ist nicht allein das Einhalten der Gebote. Das kann auch, wie die häufigen Auseinandersetzungen Jesu mit den Pharisäern zeigen, zu Enge und Selbstgerechtigkeit führen. Zu Recht haben wir immer den Verdacht, dass solche engen und selbstgerechten Menschen nicht glücklich sind. Das wirkt schnell verkrampft, nicht frei und gelöst. Man verschnürt die anderen und sich zu kleinen Paketen, in denen die Luft zum Atmen bald dünn werden kann.

Die Weisungen und Gebote der Überlieferung sind großartig und voller Weisheit. Deshalb ist Jesus nicht gekommen, um auch nur einen Buchstaben des Gesetzes aufzuheben.

Vielmehr ist er gekommen, um zu erfüllen. Und das bedeutet, dass es auch im Umgang mit den Geboten eine Großzügigkeit und Freiheit geben muss, die darüber hinaus geht.

Das kann bedeuten, sie manchmal außer Kraft zu setzen, wenn es wirklich unmenschlich wäre, sie in dieser Situation einzuhalten. Jesus heilt am Sabbat Kranke. Was ist wichtiger? Die Gesundheit dieses leidenden Menschen oder das Gebot, am Sabbat nicht zu arbeiten?

Und das kann eben auch bedeuten, über die Gebote weit hinaus zu gehen. Man ist nicht schon ein guter und glücklicher Mensch, wenn man niemals jemanden ermordet hat. Gleichzeitig kann das Herz eine Mördergrube voller tödlicher Gedanken sein.

Man ist nicht schon ein guter Mensch, nur weil man niemals die Ehe gebrochen hat. Das Glück einer anderen Beziehung kann man auch missachten und geringschätzen, wenn man sich in der Phantasie zwischen zwei Menschen drängt, die sich lieben.

Großzügig mit den Geboten umgehen heißt nicht, sie gering zu schätzen oder nicht ernst zu nehmen. Ganz im Gegenteil: Wir nehmen sie so ernst, dass sie nicht nur unser Handeln, sondern auch unser Herz bestimmen und verändern.

Es ist nicht leicht, das zu wollen, was man soll. Es ist nicht leicht, zu wissen, was man überhaupt will. Aber es ist befreiend eine Wahl zu haben.

Es ist befreiend zu wissen, dass Gott uns als kostbarste Mitgift die Freiheit mitgegeben hat. Es ist befreiend zu wissen, dass wir in der Lage sind, zu wollen, was wir sollen. Das ist nicht beliebig, es steht was auf dem Spiel.

„Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken.“